

Hauke Friederichs und Rüdiger Barth: „Wenn morgen bei uns Krieg wäre“

Keine Panik

Von Marko Martin

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 17.01.2026

Die Journalisten Hauke Friederichs und Rüdiger Barth beschreiben detailliert die Szenarien möglicher Ernstfälle angesichts eines neuen, von Putin initiierten Krieges – verzichten jedoch trotz aller Warnungen auf Panikmache.

Einer der Militärs, die in diesem Buch befragt werden, ist sich zumindest in einem Punkt relativ sicher: russische Panzer auf deutschen Landstraßen? Höchst unwahrscheinlich.

Die knappe Antwort des Experten ist von Belang, behaupten doch Talkshow-Dauergäste wie etwa Sahra Wagenknecht oder Richard David Precht immer wieder, jegliche Warnungen vor Russlands Expansionismus seien hysterisch und suggerierten lediglich Unplausibles – eben „russische Panzer auf deutschen Straßen“. Auch gegen diesen vor allem in AfD, BSW und in Teilen der Linken kalkulierte zelebrierten Unernst – Methode: ironisiere und verzerre die Argumente der Anderen so lange, bis sich jegliche Realität auflöst – haben die beiden Autoren Rüdiger Barth und Hauke Friederichs ihr Buch geschrieben.

Die historisch versierten Journalisten (Barth arbeitete in der Chefredaktion von „Stern“ und „PM History“, Friederichs ist sicherheitspolitischer Korrespondent der „Zeit“) bleiben jedoch nicht allein auf der Diskurs-Ebene stehen und haben mit „Wenn morgen bei uns Krieg wäre“ keines der üblichen Meinungsbücher verfasst. Im Gegenteil.

Möglichkeiten russischer Angriffe

Bereits im ersten Kapitel beschreiben die Autoren, welche Szenarien möglich sie für möglich halten: etwa die russische Besetzung baltischer Grenzgebiete, um die Nato angesichts vermeintlich geringfügiger „Territorialfragen“ in lähmenden Binnen-Streit zu verwickeln, flankiert von hybriden Kriegsmaßnahmen, die den Alltag und die Infrastruktur in westlichen Staaten nachhaltig paralysieren. Auch (nicht-atomare) Raketenangriffe könnten demnach nicht ausgeschlossen werden – diese dann in Moskauer und hiesiger Rechtfertigungs-Lesart sogleich gelabelt als „rein defensiv und gedacht zur Warnung“.

Hauke Friederichs, Rüdiger Barth

Wenn morgen bei uns Krieg wäre

Welche Szenarien realistisch sind
Was wir jetzt wissen müssen
Wie wir uns vorbereiten können

Heyne, 2025

335 Seiten

24 Euro

Einige der vom Autorenteam befragten hochrangigen Militärs sind bereits aus dem aktiven Dienst ausgeschieden und können nun deshalb auch Szenarien öffentlich kommunizieren, über die man ansonsten eher hinter vorgehaltener Hand spricht. Dass Russland im Falle eines siegreich beendeten Ukraine-Kriegs über eine Vielzahl kampferprobter Soldaten verfügen würde, die im Sinne der Macht-Stabilität weiter beschäftigt werden müssen, und dass das Riesenreich überdies längst auf flächendeckende Kriegsproduktion umgestellt hat – auch dies sind Fakten, die in solch beunruhigender Konzentration tagespolitisch eher selten vermittelt werden.

Beunruhigender Inhalt, ruhig im Tonfall

Barth und Friederichs sind jedoch weit davon entfernt, mit Analysen und Zahlen Panik schüren zu wollen. Ihr Ton ist durchgehend ruhig und präzise, auch im zweiten Kapitel, das dem gegenwärtigen Einsatzvermögen der Bundeswehr und dem Funktionieren der Institutionen gewidmet ist. Eine beunruhigende Lektüre ist das dennoch.

Was wäre, wenn? Nur Denkfaulheit verweist diese Frage ins Phantastische, denn was würde im Fall plötzlich ausfallender Stromnetze, entleerter Supermärkte, kollabierender Brücken und Schienennetze, punktueller Terroranschläge und einer Flut von verwirrender Digital-Propaganda geschehen? Und was, wenn dann die Bundesregierung noch nicht einmal den Spannungs- bzw. Verteidigungsfall ausrufen könnte, falls die dafür notwendige Zweidrittel-Mehrheit im Parlament von AfD und Linker verhindert wird? Auch diese Fragen werden nicht schrill und klügelnd gestellt, sondern in eindringlicher Ernsthaftigkeit.

Europas Gesellschaften als Gegengift

Die beiden Schlusskapitel widmen sich möglicher Vorbereitung, im Strukturellen wie im Mentalen. Dazu zählen konkrete Vorschläge, den Zivil- und Katastrophenschutz endlich den realen Bedrohungslagen anzupassen, jenseits von Sorglosigkeit und Hysterie private Vorratshaltung zu betreiben, Transistorradios, Regenkleidung und Taschenlampen verfügbar zu halten. Vor allem aber: „Das Gegengift sind wir.“ Will heißen: Die entwickelten Gesellschaften Europas sind nach wie vor ökonomisch stark und deshalb flexibel genug, in eine kriegsverhindernde Abschreckung zu investieren – und zwar nicht, um damit etwa Sozialstaat, Bildung und Klimaschutz zu negieren, sondern vielmehr, um dessen staatliche Grundlagen effektiv zu schützen.

Zusammen mit den baltischen und skandinavischen Demokratien, die sich direkt an der Grenze Russlands befinden und deshalb wohl die ersten potenziellen Angriffsziele wären, gibt es nicht weniger zu verteidigen als die gemeinsame Basis unseres zivilen Lebens innerhalb einer freiheitlichen Rechtsordnung.

Dass auch dieses Resümee ohne jegliches rhetorische Tremolo auskommt, ist dabei ein weiteres Plus dieses ungemein lesbar geschriebenen Buchs, dem eine weite Verbreitung wahrlich zu wünschen ist.